

# Eine Zeitzeugin der NS-Zeit besuchte die Taunusschule

## Engagement zeigen, damit Fremdenfeindlichkeit keine Chance hat

**BAD CAMBERG. Trude Simonsohn hat überlebt. Ihre gesamte Familie, Mutter, Vater, Cousins, Onkel und Tanten, sind von den Nationalsozialisten ermordet worden. Bei einer beeindruckenden Veranstaltung in der Taunusschule berichtete Trude Simonsohn den Schülerinnen und Schülern von den entscheidenden Stationen ihres Lebens.**

Die Schüler der 7. und 9. Klasse waren sichtlich erfasst von den Erzählungen der Zeitzeugin. Geboren 1921 im mährischen Olmütz, erlebte Trude Simonsohn eine behütete Kindheit. Sie besuchte eine tschechische Grundschule und das deutsche Gymnasium. Früh schloss sie sich der zionistischen Jugendbewegung an. Nach dem Einmarsch der Deutschen am 15. März 1939 habe sich die Stimmung in ihrer Heimat schlagartig verändert: „Von einem Tag auf den anderen kannte mich niemand mehr.“ Nach dem Attentat auf Reinhard Heydrich 1942 wurde Trude Simonsohn verhaftet. Sie hatte tschechischen und deutschen Juden zur Ausreise nach Palästina verholfen. Trude Simonsohn durchlitt als sogenannte „politische Gefangene“ eine Odyssee durch verschiedene Gefängnisse. Während einer zermürbenden, mehrwöchigen Einzelhaft erfuhr sie vom Tod ihres Vaters im Konzentrationslager Buchenwald. Ihre Mutter wurde später im KZ Auschwitz ermordet.

Trude Simonsohn stellt sich nicht als Heldin dar. Als sie einige Wochen nach ihrer Verhaftung in Olmütz verhört wurde, habe sie „wahnsinnige Angst“ gehabt, sie könne unter Folter Kameraden verraten. „Man weiß nie im Voraus, wie stark man ist.“ Später, im Ghetto Theresienstadt, erlebte sie den entsetzlichen Hunger und blieb selbst nicht vor Krankheit verschont. Vor dem Abtransport nach Auschwitz gab es kein Entkommen. Am 9. Mai 1945 wurde Trude Simonsohn durch die Rote Armee aus dem KZ befreit. Unzählige Male hat Trude Simonsohn in den vergangenen 50 Jahren als Zeitzeugin vor Schulklassen gestanden und von ihrer Verfolgung berichtet. Ermöglicht wurde ihr Besuch in der Taunusschule durch die fi-

nanzielle Unterstützung der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung und durch die Organisation durch das „Aktive Museum Spiegelgasse für deutsch-jüdische Geschichte“ in Wiesbaden. Jan Schönherr, Lehrer an der Taunusschule, erklärt: „Mit einem solchen Zeitzeugeninterview möchte ich den Schülern authentische Informationen aus „erster Hand“ handlungsorientiert darbieten.“ Mit Angela Wagner-Bona hatte Schönherr im „Aktiven Museum Spiegelgasse“ eine kompetente Ansprechpartnerin, die solche Zeitzeugengespräche vermittelt. „In den Diskussionen zwischen den Zeitzeugen und den Jugendlichen ist es unser erklärtes Ziel, Wachsamkeit aktuellen gesellschaftlichen Zuständen unserer Gegen-

wart gegenüber zu wecken und Verantwortung für die Zukunft zu übernehmen“, erklärt sie.

Und auch in der Taunusschule gelang dies. Trude Simonsohn erreichte die Aufmerksamkeit der Jugendlichen, als sie erklärte: „Wenn ich erzähle, bin ich wieder im Gefängnis oder in Theresienstadt.“ Aber auch die unerwartete Hilfe, die ihr widerfuhr, lässt sie nicht aus. „Bereits Worte können viel bewirken – im Guten wie im Schlechten“, gab sie den Schülerinnen und Schülern mit auf dem Weg. „Ihr müsst Euch engagieren, damit Neonazis und fremdenfeindliche Parolen keine Chance haben“, so Trude Simonsohn. Und sie ließ keinen Zweifel daran, dass sie großes Vertrauen in die Jugend hat. (js)



Zeitzeugin Trude Simonsohn (v. M.) und Angela Wagner-Bona vom „Museum Spiegelgasse“ (r. dahinter) mit Schülern der Taunusschule und ihren Lehrern.